

Finanzvermögen der privaten Haushalte aus Perspektive der Mikrodaten

Peter Lindner¹

Der Household Finance and Consumption Survey (HFCS) bietet die Möglichkeit zusätzliche Informationen zu den Aggregatsstatistiken zu analysieren. Diese Mikrodaten lassen die Analyse von Partizipationsraten und Verteilungsinformationen zu. Die Methodik dieser Erhebung wird im Kasten 1 diskutiert. Dieses kurze Kapitel kann lediglich einen groben Überblick geben. Für weitere Details wird auf die einschlägigen Publikationen – wie z. B. Fessler et al. (2018) oder ECB (2020a) – verwiesen.

Kasten 1

Household Finance and Consumption Survey – methodischer Hintergrund

Der Household Finance and Consumption Survey (HFCS) ist die umfassendste Erhebung zu Einkommen, Ausgaben und Vermögen der privaten Haushalte in Österreich. Auf Beschluss des EZB-Rats wird seit mehr als einem Jahrzehnt an der Umsetzung dieser komplexen Erhebung in mehr als 20 Ländern in Europa gearbeitet. Insbesondere der gesamte Euroraum ist abgedeckt. Die EZB koordiniert die Anstrengungen, prüft und stellt die Qualität der erhobenen Informationen sicher, und gewährleistet internationale Vergleichbarkeit. In vielen Ländern – so auch in Österreich – stellt der HFCS die einzige Mikrodatenbasis zur Analyse der Finanzen der privaten Haushalte dar.

Die HFCS-Erhebung sammelt Informationen zu einem oft als sensitiv eingeschätzten Themengebiet. Allein schon deshalb ist eine Vielzahl von statistischen Methoden zu beachten (für Details siehe z. B. Albacete et al., 2018 und ECB, 2020b). Um mit einer relativ kleinen Stichprobe Aussagen über die Grundgesamtheit aller privaten Haushalte in Österreich liefern zu können, wählten wir ein geschichtetes und mehrstufiges Zufallsverfahren für die Auswahl der privaten Haushalte, die zum Interview eingeladen wurden. Da nicht alle privaten Haushalte an dieser freiwilligen Erhebung teilnahmen, werden die Gewichte – aus dem Stichprobenverfahren – bearbeitet. Ebenso werden diese Gewichte zur Bereinigung anderer Unzulänglichkeiten weiterverarbeitet. Partielle Antwortverweigerung wird mittels baysianscher multipler Imputationsverfahren bereinigt. Die genaue Kontrolle samt potenzieller Nachrecherchen bei den einzelnen privaten Haushalten stellt eine sehr hochwertige Qualität der Daten sicher. Ebenso werden diesbezüglich jedoch auch die Interviewerinnen und Interviewer für die persönlich durchgeführten Interviews ausführlich geschult.

Literatur:

Albacete, N., S. Dippenaar, P. Lindner und K. Wagner. 2018. Household Finance and Consumption Survey 2017. Methodological Notes for Austria (third wave). OeNB.

ECB. 2020b. The Household Finance and Consumption Survey: Methodological report for the 2017 wave. Statistical Paper Series No. 35. March 2020.

Im Tabellenteil dieser Publikation (Tabelle 5.8) werden die einzelnen Komponenten des Finanzvermögens dargestellt. Die privaten Haushalte besitzen hauptsächlich Giro- bzw. Sparkonten sowie Bausparverträge. Auch Lebensversicherungsverträge sind weit verbreitet. Darüber hinaus werden Finanzprodukte lediglich von einem

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, peter.lindner@oenb.at.

relativ geringen Anteil von privaten Haushalten gehalten. Die Partizipationsraten reichen bei Letzteren von 4 % für Anleihen bis rund 15 % bei der freiwilligen privaten Altersvorsorge. Private Haushalte, die diese Produkte haben, investieren jedoch vergleichbar große Vermögen hierin. Die Unterschiede zwischen Median und Mittelwert belegen eine schiefe Verteilung.

Insgesamt haben fast alle privaten Haushalte zumindest ein Girokonto und die meisten (rund 70 %) zumindest ein Sparkonto. Im Vergleich zu den Einlagen auf Girokonten halten private Haushalte viel mehr Vermögen in Sparkonten – im Durchschnitt rund 4.000 EUR auf Girokonten und mehr als 20.000 EUR auf Sparkonten. Der zweite Teil dieser Tabelle zeigt Partizipationsraten und das relative Anlagevolumen über Nettovermögensquintile, d. h. über die Verteilung des Nettovermögens. Weit verbreitete Sparprodukte werden von Haushalten in jedem Bereich der Nettovermögensverteilung gehalten. Das relative Anlagevolumen nimmt jedoch über die Nettovermögensverteilung ab. Fonds, Aktien und Anleihen finden mit steigendem Nettovermögen mehr Anklang. Insgesamt werden aber selbst im höheren Bereich der Verteilung maximal rund ein Drittel des Finanzvermögens in diesen Teil des Portfolios investiert. Im Wesentlichen sind die Ergebnisse seit 2014 stabil geblieben.

Die Seite der Verpflichtungen in der Bilanz der privaten Haushalte ist getrennt für besicherte und unbesicherte Verschuldungstitel in Tabelle 7.2 dargestellt. Rund 17 % der privaten Haushalte verfügen im Jahr 2017 über mit Immobilien besicherte Kredite. Überwiegend sind dies Kredite, die mit dem Hauptwohnsitz besichert sind. Diese Verbindlichkeiten sind um ein Vielfaches höher als die unbesicherten Kredite. Vergleicht man die Ergebnisse aus dem Jahr 2014 mit den Werten für das Jahr 2017, kann eine Stabilität erkannt werden. Private Haushalte, die eine Immobilie finanzieren, unterscheiden sich wesentlich von jenen mit unbesicherten Krediten. Der zweite Teil in Tabelle 7.2 zeigt, dass es wenige private Haushalte mit einer hohen Verschuldung von mehr als 100.000 EUR gibt. Rund zwei Drittel der privaten Haushalte haben keine Schulden. In Relation zum gesamten Vermögen bzw. Bruttojahreseinkommen liegen die Medianwerte bei rund 17 % bzw. 33 %. Dies deutet auf eine relativ gute Schuldentragfähigkeit der privaten Haushalte hin.

Tabelle 8 stellt verschiedene Indikatoren zum gesamten Vermögen sowie dessen Verteilung im Vergleich der Jahre 2014 und 2017 dar. Es lässt sich unschwer die Stabilität über den Betrachtungshorizont ablesen. Dieses Ergebnis ist nicht auf das Nettovermögen beschränkt, sondern kann ebenso in den einzelnen Komponenten Finanzvermögen, Sachvermögen und Verschuldung attestiert werden. Der Gini-Koeffizient verändert sich von 2014 bis 2017 weder für das Brutto- noch für das Nettovermögen. Die Unterschiede an den Perzentilratios der Ränder der Verteilung (P90/P10) lassen sich über die Steigerung des Vermögens des 10. Perzentils erklären. Obwohl relativ nicht gering, liegt die absolute Veränderung von P10 bei maximal rund 1.000 EUR und ist somit nicht überaus groß. Im untersten Panel werden ausgewählte Perzentile dargestellt, die zusätzlich zum inhärenten Informationsgehalt auch die Abgrenzung in Tabelle 5.8 bezüglich der Vermögensverteilung beleuchten.

Literatur

- Fessler, P., P. Lindner und M. Schürz. 2018.** Eurosystem Household Finance and Consumption Survey 2017: First results for Austria. In: OeNB Monetary Policy & the Economy Q4/18. 36–66.
- ECB. 2020a.** The Household Finance and Consumption Survey: Results from the 2017 wave. Statistical Paper Series No. 36 March 2020.